



Den Vorrang hat der Mensch!

(1. Fortsetzung)

Ein humanistisches Manifest und ein Programm als Führer zu den Prinzipien und Zielen des Humanismus.

Es sieht so aus, als ob trotz aller Widersprüche die grosse Mehrheit der Menschen in der westlichen Welt ihr Leben wirklich leben kann, ohne ausschliesslich um den materiellen Lebensunterhalt kämpfen zu müssen. Die kühnsten Träume unserer Vorfahren scheinen kurz vor ihrer Verwirklichung zu stehen. Dennoch aber lautet die entscheidende Frage:

Was ist aus dem Menschen geworden? Wohin gelangt er, wenn wir den Weg weitergehen, den unser industrielles und unser politisches System gehen?

Um zu verstehen, warum wir immer unfähiger werden, das Problem des Menschseins zu lösen, müssen wir die Merkmale des heutigen, vom Neoliberalismus geprägten **Kapitalismus** untersuchen.

Die Konzentration des Kapitals führt zur Bildung riesiger Unternehmen, die von hierarchisch organisierten Bürokratien gemanagt werden. Grosse Massen von Arbeitern arbeiten zusammen als Teil einer riesigen organisierten Produktionsmaschine, die – um überhaupt zu funktionieren – glatt, reibungslos und ununterbrochen laufen muss. Der einzelne Arbeiter und Angestellte wird zu einem Zahnrädchen in dieser Maschine; seine Funktion und seine Tätigkeit werden von der Gesamtstruktur der Organisation, in der er arbeitet, oftmals global bestimmt.

In den grossen Unternehmen sind die tatsächlichen Eigentümer der Produktionsmittel nicht mehr mit den Managern identisch; sie haben ihre Bedeutung verloren. Grosse Unternehmen werden von einem bürokratischen Management geleitet, dem das Unternehmen zwar nicht rechtlich gehört, das aber das Sagen hat. Diese Manager haben nicht die Eigenschaften der früheren Besitzer – individuelle Initiative, Wagemut, Risikobereitschaft, Bereitschaft zu sozialer Verantwortung –, sondern sie haben die Eigenschaften des Bürokraten – mangelnde Individualität, Unpersönlichkeit, Vorsicht, Mangel an Phantasie, Gier nach immer grösserem Profit für das Unternehmen und vor allem für sich selber. Sie verwalten Dinge und Menschen; ihre Be-

ziehung zu Menschen ist die gleiche wie ihre Beziehung zu Dingen. Diese Managerklasse ist weder den Aktionären noch denen verantwortlich, die im Betrieb arbeiten. Die von ihnen geführten Riesenunternehmen, welche das wirtschaftliche – und in weitem Mass auch das politische – Schicksal des Landes kontrollieren, sind das genaue Gegenteil eines demokratischen Prozesses. Diese Manager repräsentieren Macht, ohne von denen kontrolliert zu werden, die dieser Macht unterstehen. Das gleiche gilt für die Staatsbürokratie und für die Gewerkschaften, die sich ebenfalls zu einer bürokratischen Maschinerie entwickeln, bei denen der einzelne nur noch sehr wenig zu sagen hat. Besonders im politischen Bereich werden Wahlen und Abstimmungen mehr und mehr auf Volksentscheide reduziert, die nur mit Mitteln der Suggestion und Manipulation zustande kommen.

Die Idee der Demokratie war nach Auffassung der Gründungsväter keine rein politische. Sie wurzelte in der geistigen Tradition des prophetischen Messianismus, der Evangelien, des Humanismus und der Philosophen der Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts. Alle diese Ideen und Bewegungen kreisten um die eine Hoffnung, dass der Mensch sich im Laufe seiner Geschichte von seiner Armut, seiner Unwissenheit und der Ungerechtigkeit befreien und eine Gesellschaft voller Eintracht, Friede und Harmonie zwischen Mensch und Mensch und zwischen Mensch und Natur aufbauen könne. Die Idee, dass die Geschichte ein Ziel hat, und der Glaube an die



Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen innerhalb des historischen Prozesses war kennzeichnend für das westliche Denken. Es ist dies der Boden, in dem die westliche Tradition wurzelt und aus dem sie ihre Kraft und Lebendigkeit bezieht.

Was ist aus der Idee der Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen und der Gesellschaft geworden?

Sie ist zum seichten Begriff des «Fortschritts» abgesunken, zu einer Zukunftsvision von der Herstellung immer zahlreicherer und immer besserer «Dinge». Man verbindet mit ihr nicht mehr die Geburt des vollkommen lebendigen und kreativ-produktiven Menschen. Unsere Vorstellungen von «Leben» haben ihre geistigen Wurzeln verloren. «Vervollkommnung» gründet nicht mehr im Gefühl und in der Sehnsucht der Menschen. Höherer Lebensstandard, beruflicher und finanzieller Erfolg, mehr Freizeit und Vergnügen, künstlich gesteigerter Konsum sind die leeren Hülsen, die den Menschen in den ewigen Säugling verwandeln, der keinen anderen Wunsch hat, als immer mehr und immer «bessere» Dinge zu konsumieren.

Von Kindheit an nimmt man ihm den Mut zu echten Überzeugungen. Es gibt nur wenig kritisches Denken, wenig echtes Gefühl. Er erfährt sich nicht als aktiver Träger seiner eigenen Kräfte und seines inneren Reichtums, sondern als ein verarmtes «Ding», das von Mächten abhängig ist, die ausserhalb seiner selbst sind. Der Sinn des Habens ist an die Stelle des Seins getreten. Nach Marx sind wir arm trotz all unseres Reichtums, weil wir viel haben, aber wenig sind.

Die Folge ist, dass der Mensch sich unsicher, einsam und deprimiert fühlt und dass er inmitten all dieses Überflusses an einem Mangel an Freude leidet. Das Leben hat für ihn keinen Sinn; er hat das unbestimmte Gefühl, dass die Bedeutung des Lebens nicht darin liegen kann, nur Konsument zu sein. Er könnte die Freud- und Sinnlosigkeit des Lebens nicht ertragen, wenn ihm das System nicht zahllose Auswege eröffnete, vom Fernseher bis zu den Drogen, die es ihm ermöglichen zu vergessen, dass ihm mehr und mehr alles Wertvolle im Leben verloren geht. Trotz aller Werbesprüche, die das Gegenteil behaupten, nähern wir uns rasch einer von Bürokraten beherrschten Gesellschaft, die einen wohlgenährten und gut versorgten, entmenschlichten und

deprimierten Massenmenschen verwalten. Wir sprechen von Freiheit und Demokratie, und trotzdem fürchten sich immer mehr Menschen vor Verantwortung. Sie glauben nicht mehr an ein demokratisches Mitbestimmungsrecht jedes einzelnen und sind glücklich, Entscheidungen den «Experten» überlassen zu können.

Trotz eines gut ausgebauten Informationsnetzes mit Printmedien, Fernsehen, Radio, Internet sind wir über unsere politische und gesellschaftliche Wirklichkeit falsch unterrichtet und mehr indoktriniert als informiert. In Bezug auf unsere Meinungen und Ideen herrscht eine Uniformität, die man leicht als die Folge politischen Drucks oder von Angst erklären könnte. So scheinen alle «freiwillig» miteinander übereinzustimmen, obwohl unser System auf der Idee beruht, dass wir das Recht haben, nicht übereinzustimmen und unterschiedlichen Ideen den Vorzug zu geben.

Das Bildungssystem hat sich von der Grundschule an weiterentwickelt. Obwohl die Menschen heute über mehr Bildung verfügen, besitzen sie weniger Vernunft, Urteilsvermögen und Überzeugung. Bestenfalls verbessert man ihre Intelligenz, aber ihre Vernunft – das heisst ihre Fähigkeit, unter die Oberfläche der Dinge zu schauen und die dem individuellen und gesellschaftlichen Leben zugrunde liegenden Kräfte zu verstehen – nimmt ständig ab. Das Denken wird mehr und mehr vom Gefühl abgespalten. Der moderne Mensch ist an einem Punkt angekommen, wo man an seiner geistigen Gesundheit zweifeln muss. Statt Krone der Schöpfung zu sein und seine menschlichen Lebenskräfte der Solidarität und Liebe zur Entfaltung zu bringen, ist er zum Sklaven von Dingen geworden, die ihm Rhythmus und Lebensweise diktieren. Der Charakter des Durchschnittsmenschen wird durch seine Lebensweise geformt, die ihrer-

seits durch die Gesellschaftsstruktur bedingt ist. Damit läuft er in Gefahr, dass sich die unterdrückten Lebensenergien in chaotischen, destruktiven Formen äussern.

Fazit: der Kapitalismus stellt die Dinge (das Kapital) höher als das Leben (die Arbeit). Macht erwächst aus Besitz und nicht aus Tätigkeit. Unser System muss Menschen erzeugen, die in grosser Zahl reibungslos zusammenarbeiten, die immer mehr konsumieren wollen, deren Geschmack standardisiert und leicht vorauszusehen und zu beeinflussen ist. Es braucht Menschen, die das Gefühl haben, sie seien frei und unabhängig, keiner Autorität und keinen Gewissensgrundsätzen unterworfen, und die trotzdem bereit sind, sich kommandieren zu lassen und zu tun, was man von ihnen erwartet, sich in die soziale Maschinerie reibungslos einzupassen; Menschen, die sich ohne Gewalt und ohne Führer führen lassen, die ohne Ziel angetrieben werden können, ausser dem einen Ziel, ihre Sache gut zu machen, in Bewegung zu bleiben und voranzukommen. Die Produktion wird vom Prinzip beherrscht, dass Kapitalinvestition Profit bringen muss, und nicht vom Prinzip, dass die wahren Bedürfnisse des Volkes bestimmen sollten, was produziert wird. Da alles, einschliesslich Radio, Fernsehen, Bücher, Arzneimittel und Krankenkassen dem Profitprinzip unterworfen ist, werden die Menschen in einen Konsum hineinmanövriert, der für den Geist, und gelegentlich auch für den Körper, Gift ist.

Weil es unserer Gesellschaft nicht gelingt, die menschlichen Hoffnungen, die in unserer geistigen Tradition wurzeln, zu erfüllen, hat das für die beiden brennendsten Probleme unserer Zeit unmittelbare Konsequenzen: für den Frieden und für den Ausgleich zwischen dem Reichtum des Westens und der Armut von zwei Dritteln der Menschheit. Die wirtschaftliche Kluft

zwischen den armen und den reichen Völkern wird zu heftigen Konflikten und zu Diktaturen führen – und trotzdem werden nur halbherzige und daher erfolglose Versuche zur Lösung dieser Probleme vorgeschlagen. Offenbar wollen wir tatsächlich beweisen, dass die Götter mit Blindheit schlagen, wenn sie verderben wollen.

Wenn diese Aussagen für den Kapitalismus gelten, was ist dann für seinen Gegenspieler, den Sozialismus westlicher und östlicher Prägung, zu sagen?

Wir werden Ende August 2008 diesen Brief miteinander besprechen und Ihnen die Fortsetzung zukommen lassen. Wenn Sie an der Zukunft teilnehmen möchten, erfragen Sie bitte den genauen Termin bei:

Oskar Jäggi-Zimmermann
Brandenbergstrasse 9, CH-8304 Wallisellen
Tel. 044 / 883 16 13 E-Mail ojrz@wwg.ch

Diskussionsbeiträge sind willkommen!